

weltsware beschränken, im übrigen Bücherbesorger werden und Nebengeschäfte treiben. Dazu bedarf es keiner sonderlichen Vorbildung und Intelligenz. Intelligente Tatmenschen werden sich durch Preisunterbietung zu Großbetrieben entwickeln. Ihre Zahl kann nur beschränkt sein; auch sie werden gangbarste Ware bevorzugen; die gediegene, aber nicht zum Massenabsatz geeignete Literatur wird auch bei ihnen verkümmern. Auch die Buchgemeinschaften werden durch die Aufhebung des Ladenpreises nicht im mindesten erschüttert werden. Ihr Lockmittel, der sehr niedrige Preis, beruht auf Auswahl des zur Massenverbreitung geeigneten Stoffes, auf Massenherstellung und auf Ausschaltung des Zwischenhandels. Dem hat der Buchhandel nichts entgegenzustellen; seine Preise für das Durchschnittsbuch, mindestens für das neue, erst mühsam einzuführende, werden stets höher sein müssen. Die Zahl der Verleger würde vielleicht stark einschrumpfen. Die aufrecht Bleibenden werden zum Teil in starke Abhängigkeit von den Sortimenten-Matadoren geraten, die ihnen erhebliche Teile ihrer Auflagen abnehmen. Verleger, die unabhängig bleiben wollen, insbesondere wissenschaftliche Charakter-Verlage, werden sich, wie es schon jetzt geschieht, ihre besonderen Wege zur Leserschaft suchen müssen. Die verbliebenen Kleinsortimenten, die Bücherbesorger und Buchhändler werden ihnen nicht genügen können. Das Ganze dürfte auf einen weiteren Schritt zur Züchtung des Massenmenschen hinauskommen.

Das ist etwa das Zukunftsbild, wie es sich von dem Standpunkt der Gegenwart, in Anknüpfung an die Vergangenheit, erschauen läßt. Auch so wird ein neuer Buchhandel leben können; ob besser oder erfreulicher als jetzt kann niemand wissen. Sicher ist nur die Unsicherheit.

Ich meine, unter solchen Umständen soll man nicht Vorführung spielen wollen. Am wenigsten können das die Vorstände, Ausschüsse und Hauptversammlungen des Börsenvereins oder des Verlegervereins. Sie können höchstens allzu wilde Strudel des Werdens eindämmen und schließlich Gewordenes in neue Ordnungen fassen. Die Tat, die Neues auslöst, bleibt meist genialen Persönlichkeiten vorbehalten, genialen, weil sie mehr sehen als andere und mehr können als andere. Oder, wenn Verleger und Sortimenten ihre Lagerhüter durchaus nicht mehr anders zu Geld machen können, die Not aber auf den Fingernägeln brennt, dann brechen vielleicht von selbst die Schleuderdämme der Börsenvereinsordnungen, und jeder fühlt sich selbst als seinen Nächsten.

Der hundertjährige Börsenverein ist gewiß ein vorzüglicher Rahmen für den Buchhandel gewesen und ist es noch. Aber in diesem seinem ersten Jahrhundert ist alles Entwicklung gewesen. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt lassen sich unschwer die Stufen erkennen. Weitere sind zu erklimmen. Wir können uns dazu nicht besser ertüchtigen, als wenn wir uns des Gedankens entwöhnen, der Buchhandel, wie wir ihn gewohnt sind, der Verlag, das Sortiment, sei seine beständige und letzte Form.

Wer, wie Herr Dr. Winterhoff, mit Schlägen an die Glode der Zeit uns an die Mängel der Gegenwart erinnert, tut darum eine gute Tat. Denn der Buchhandel befindet sich in recht schwieriger Lage, wenn auch zum Teil aus anderen Ursachen, als Herr Dr. Winterhoff annimmt.

## Moriz Sondheims gesammelte Schriften.

Von Max Niederlechner.

In seinen Lebenserinnerungen, die in der Festschrift der Gesellschaft der Bibliophilen für Fedor von Zobeltitz erscheinen werden, nennt Martin Breslauer den Buchhändler, besonders den Antiquar einen »Wanderer zwischen zwei Welten«. An diesen Vergleich erinnert lebhaft die Beschäftigung mit dem umfangreichen Bande »Gesammelte Schriften von Moriz Sondheim\*), von den Mitinhabern

\*) Moriz Sondheim: Gesammelte Schriften. Frankfurt a. M., für den Verfasser gedruckt zum 25. August 1927. XIX, 418 S. mit Abb. u. 6 Taf. 4<sup>o</sup> Nicht im Handel.

der Firma Joseph Baer & Co. ihrem Seniorchef als Privatdruck in 200 Exemplaren überreicht zur Feier seines Doppeljubiläums der 50jährigen Zugehörigkeit zur Firma und zum Beruf. Das Buch enthält über 80 Arbeiten, die Themen der Buchkunde, Bibliophilie, Bibliographie, Buchillustration, Kunst, Literaturgeschichte usw. betreffen, und deren chronologische Anordnung das Werden und Ausreifen einer Persönlichkeit beobachten läßt. Die Arbeiten sind in nahezu 50 Jahren neben dem Tagewerk des vielbeschäftigten Leiters und Mitinhabers eines der größten Antiquariate der Welt entstanden und an verschiedenen Stellen veröffentlicht worden. Daß sie von der Berufstätigkeit bestimmt worden sind und oft an geschäftliche Ereignisse anknüpfen, ist selbstverständlich, dennoch könnte man, wäre der Band anonym erschienen, eher auf einen Gelehrten denn auf einen Buchhändler als Verfasser schließen. Dieser Charakter der Arbeiten, die vielfach gelehrten Untersuchungen und Forschungen in nichts nachstehen, entspricht der persönlichen Neigung Sondheims und dem Typus Antiquar, der in ihm einen der letzten und vollendetsten Repräsentanten unserer Zeit gefunden hat: dem Typus des wissenschaftlichen, vor allem des universalen Antiquars.

Die Arbeiten sind nach Ausdehnung und Vortragsart verschieden. Von der kurzen, knapp und sachlich gehaltenen Notiz über Druckbestimmungen, Druck- und Ausgaben-Varianten zum gehaltvollen, in großen Zügen kultur- und kunstgeschichtliche Bilder und Zusammenhänge entwerfenden Essai, von der referierenden Einleitung zu einem Katalog bis zur ausführlichen Kollation oder Bibliographie, von einer leichten feuilletonistischen Plauderei bis zur sorgfältig kommentierten Ausgabe von Briefen Bodonis, von der sehr eingehenden Beschreibung eines französischen Miniaturenbuches bis zu einer Art Stammbaum der vorhandenen Drucke des niederdeutschen Liedes von der Schlacht bei Hemmingstedt finden wir alle Arten wissenschaftlich-schriftstellerischer Tätigkeit eines Antiquars, der in seinem Beruf mehr erblickt als einen gewinnbringenden Verkauf alter Bücher. Neuerworbene Kostbarkeiten der Firma geben Anlaß zu wissenschaftlichen Exkursen, in denen oft Streitfälle von Spezialfragen ausführlich und mit eingehender Sachkenntnis behandelt werden, wie etwa in der Besprechung von Jörg Glockendons Kunst-Perspektiva. Wie es bei wissenschaftlichen Arbeitern üblich ist, hat auch Sondheim die Neigung, früher behandelte Themen und Fragen mehrfach zu bearbeiten, wobei die Erweiterung der Kenntnisse und des Blickfeldes interessant festzustellen ist, und wobei sich immer deutlicher erweist, wie er aus dem Speziellen ins Allgemeine strebt und wertvolle Beiträge liefert zu einer großzügigen, uns leider immer noch fehlenden Kulturgeschichte des Buches.

Die Vielsältigkeit der Arbeiten und ihre große Zahl ermöglicht nicht ein genaues Eingehen auf alle Einzelheiten. Ein paar Hinweise müssen genügen, um von dem schönen Reichtum des Buches eine Vorstellung zu geben. Nach leichten dichterischen Versuchen in der Frühzeit tritt bald Sondheims ausgesprochener Sinn für die historische Betrachtung hervor, ohne den kein Antiquar sein kann, der aber, wie bei dem Verfasser, in Verbindung bleiben muß mit der lebendigen Wissenschaft und Forschung. Seine besondere Neigung führt ihn zu alten Drucken, zu kultur- und geistesgeschichtlichen Kuriositäten. Themen und Fragen, die außerhalb der üblichen Forschungsgebiete liegen, finden sein Interesse, etwa der Venezianer Drucker Nicolaus von Frankfurt oder der »Espion Chinois«, die »Verittene Akademie zu Dülken« oder die Druckerei in Remlingen. Die Besprechung einer Märchenausgabe benutzte er, um eine Theorie des Märchens anzudeuten, die heute eine Grundlage der Märchenforschung bei namhaften Germanisten und Folkloristen geworden ist. (Man vergleiche z. B. die Sätze auf Seite 20 des Buches mit Seite 11—12 in Naumann »Primitive Gemeinschaftskultur«!) Die umfangreiche Arbeit über die ältesten Frankfurter Drucke erscheint zur Hundertjahrfeier der Firma Baer & Co. 1885 als Privatdruck in kleiner Auflage. Sie führt Sondheim zu seinen Freunden Beatus und Thomas Murner, mit deren Problemen er sich des öfteren in verschiedenen Studien des Buches befaßt hat. Diese haben teilweise sehr gewichtige Berücksichtigung in den Spezialarbeiten der Germanisten und Murner-Forscher gefunden (auch bei der Herausgabe der großen Murnerausgabe). Vor allem seine Untersuchungen über den Urheber der Illustrationen zu Thomas Murners Büchern, die Sondheim Thomas Murner zuschreibt, gehören wohl zu den wertvollsten Arbeiten des Verfassers. Sie zeigen besonders seine umfassende Kenntnis der Kunst des 16. Jahrhunderts zu einer Zeit, als diese noch nicht die große Mode der Kunsthistoriker war. In diesen kunsthistorischen Untersuchungen bevorzugt Sondheim eine rein sachliche Darstellung und Erörterung, eine heute recht unmoderne, als veraltet geltende Methode der Kunstbetrachtung, die aber dem willigen Leser mehr gibt als die beliebten großartigen und gefühlvollen Philosophien über Kunstwerke. Zu den Murnerarbeiten gehört auch die